



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

CAS^{LMU} e SERIES



Nummer 14 / 2018

Afrika – Scheitern ist keine Option!

Hans Groth

Herausgegeben von

Ludwig-Maximilians-Universität München
Center for Advanced Studies^{LMU}, Seestr. 13, 80802 München
www.cas.lmu.de/publikationen/eseries

Afrika – Scheitern ist keine Option!¹

Hans Groth

Der globale demografische Wandel bzw. die Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Strukturen erfahren im 21. Jahrhundert eine neue und nie dagewesene Dynamik. Während im 18. und 19. Jahrhundert – ausgelöst durch die industrielle Revolution – Europa und auch die Neue Welt für die globale Bevölkerungsentwicklung im Fokus standen, war es im 20. Jahrhundert – und beschleunigt nach dem 2. Weltkrieg – der asiatische Kontinent (Abb. 1).

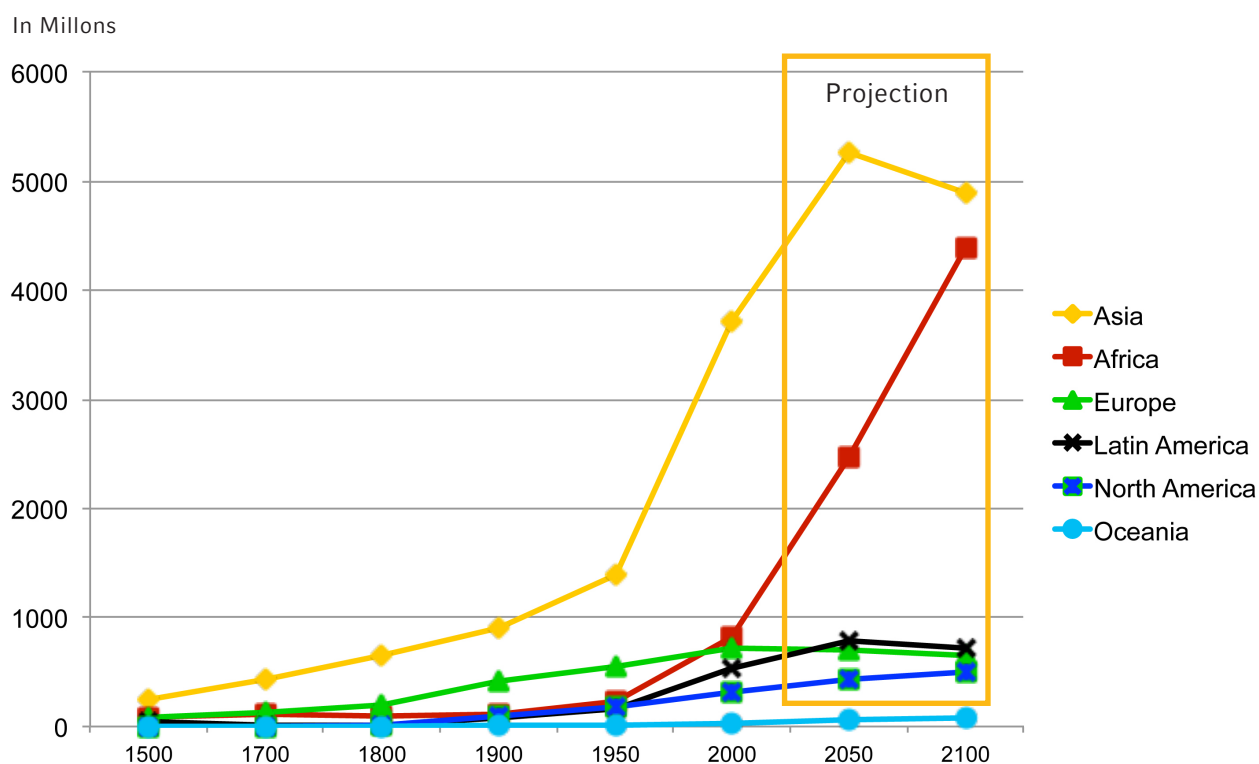


Abb. 1: 600 Jahre globales Bevölkerungswachstum. Unterschiedliche Dynamiken auf allen 5 Kontinenten.
Quelle: Jean-Noel Biraben, *Le Nombre des Hommes*, in: *Population et Societes*, (2003).

Die Hochrechnungen für das 21. Jahrhundert sprechen eine klare Sprache: Der afrikanische Kontinent wird eine nie dagewesene Bevölkerungszunahme aufweisen. Es ist zweifellos vereinfachend, diese absehbaren demografischen Entwicklungen in den 55 afrikanischen Nationalstaaten als Ganzes zu betrachten. Jedes Land hat eine eigene Geschichte und Kultur, eine unterschiedliche Geografie und Geologie sowie von Fall zu Fall eine unterschiedliche Dynamik in den wichtigsten Kennziffern wie Geburtenraten, Lebenserwartung und Migration. Entsprechend sind etwaige Lösungsvorschläge immer nur auf der Ebene eines Landes zu diskutieren bzw. zu formulieren.

¹ Dr. med. Hans Groth ist Präsident des Verwaltungsrates des World Demographic & Ageing Forum (WDA Forum), St. Gallen/Schweiz. Den gleichnamigen Vortrag „Afrika – Scheitern ist keine Option!“ hat er am 27. November 2017 auf Einladung von Prof. Dr. Uwe Sunde (LMU) im Rahmen des CAS-Schwerpunktes „Modelle des Wandels“ am CAS gehalten.

Während sich unsere Aufmerksamkeit noch immer auf die schnell wachsenden und auch wirtschaftlich zunehmend entwickelten Märkte in Asien konzentriert, bahnt sich auf dem afrikanischen Kontinent eine nie dagewesene Bevölkerungsexplosion mit ungewissen Folgen an. Gemäß der Vorhersagen der UNO wird sich die Anzahl der Menschen in Afrika bis zum Jahr 2100 von gegenwärtig etwas über einer Milliarde auf knapp viereinhalb Milliarden vervierfachen. Damit werden in Afrika am Ende dieses Jahrhunderts knapp 40% der Weltbevölkerung oder fast ebenso viele Menschen wie in Asien leben (Abb. 2).

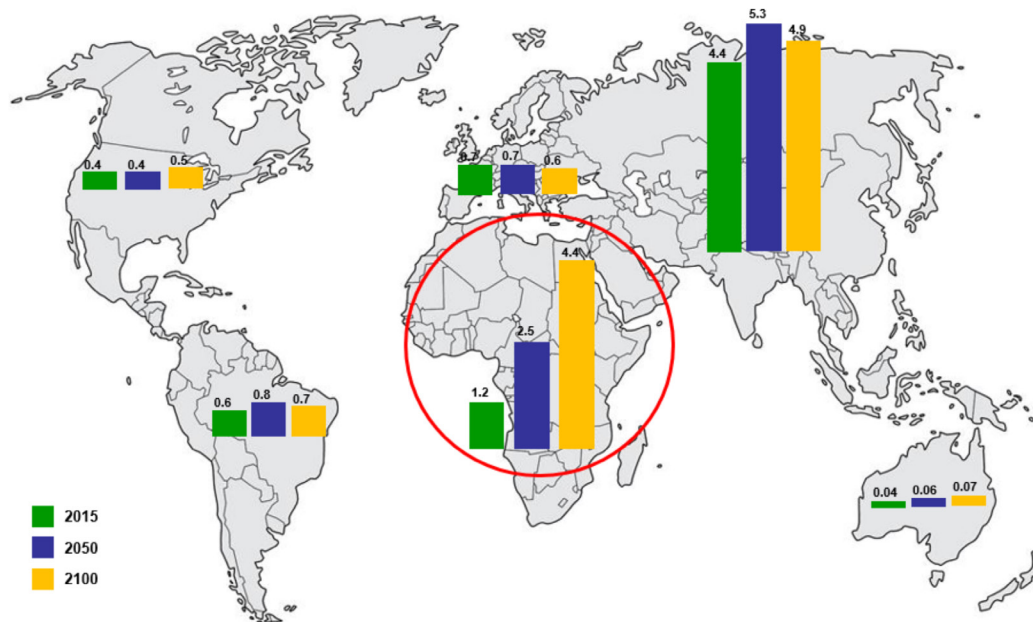


Abb. 2: Die Weltbevölkerung im 21. Jahrhundert (in Milliarden). **Quelle:** UN Population Division „World Population Prospects, The 2015 Revision“.

Ausgelöst wurde die Bevölkerungszunahme auf dem afrikanischen Kontinent durch eine deutliche Verringerung der Kindersterblichkeit, besonders in den vergangenen 40 bis 50 Jahren, sowie eine immer breitere Verfügbarkeit präventiver und kurativer Gesundheits- und Hygienemaßnahmen. Gleichzeitig sind die Geburtenraten insbesondere in den Ländern südlich der Sahara nahezu unverändert geblieben – im Durchschnitt vier bis sieben Kinder pro Frau (Abb. 3).

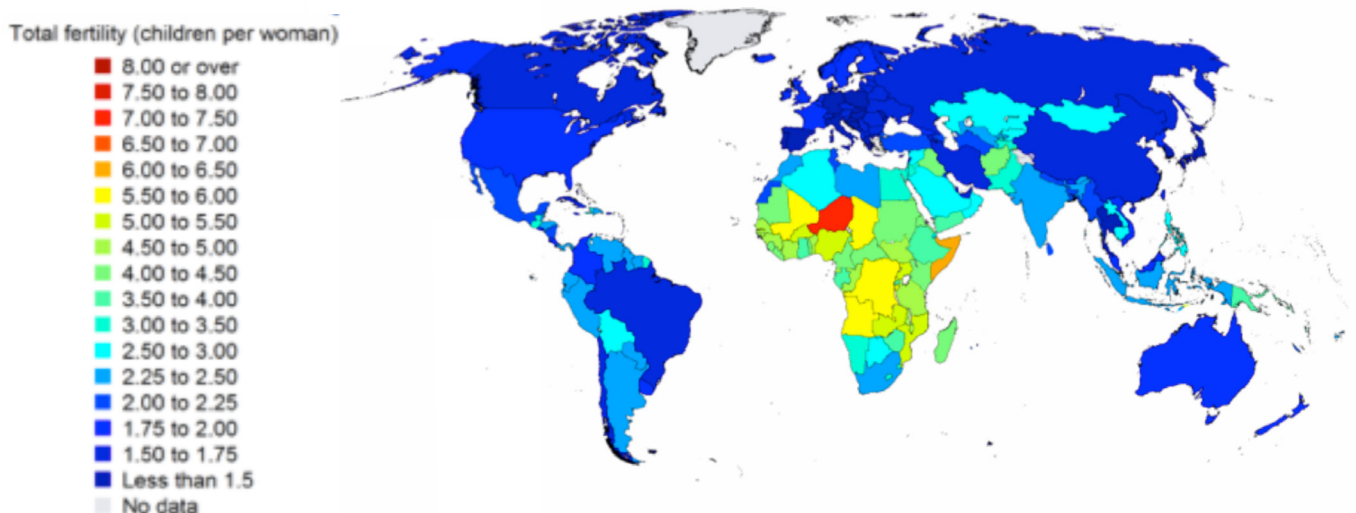
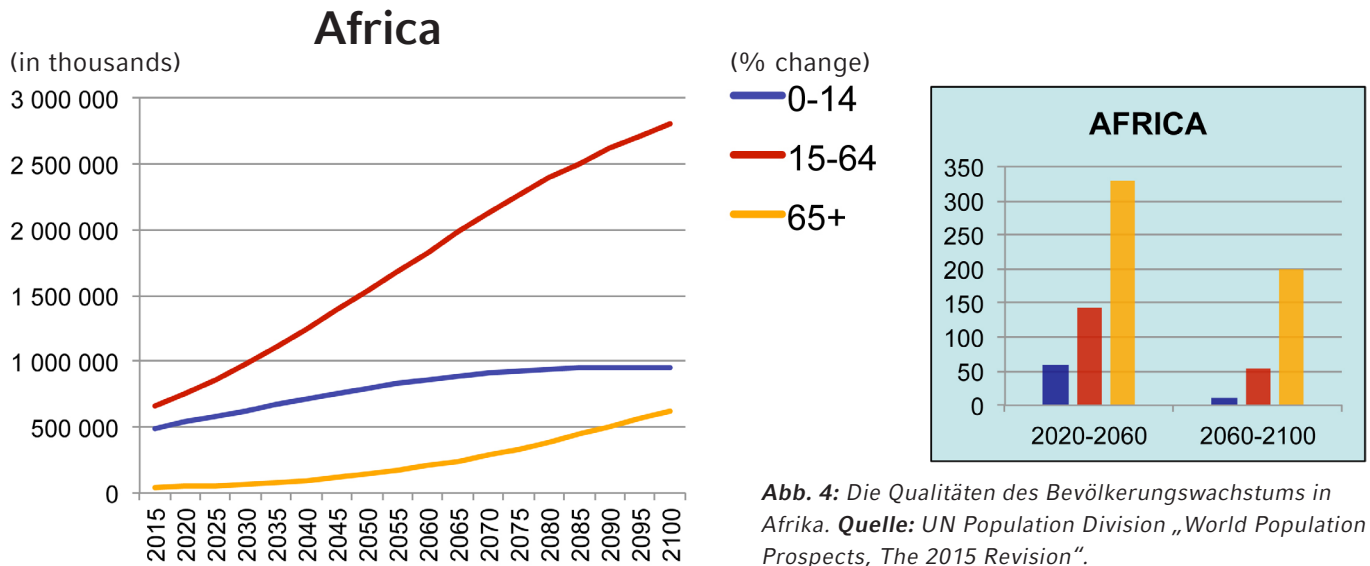


Abb. 3: Weltweiter Vergleich der Geburtenraten im Jahr 2015. **Quelle:** UN Population Division „World Population Prospects: The 2015 Revision“.

Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass derzeit die Bevölkerung in Afrika mit 2.6% weltweit die mit Abstand höchste Wachstumsrate aufweist (vgl. Asien 0.9%, Europa 0.04%). Afrika wächst aber nicht nur quantitativ, sondern verändert auch seine Bevölkerungsstruktur in dramatischer Art und Weise (Abb. 4).



Die Kohorten der prinzipiell arbeitsfähigen Menschen im Alter von 15 bis 64 Jahren wachsen von derzeit knapp 600 Millionen Menschen auf 1,5 Milliarden bis 2050 und auf fast 3 Milliarden Menschen bis zum Jahr 2100. Diese wachsende Nachfrage nach Arbeit und Beschäftigung ist enorm.

Ein eindruckliches Beispiel ist Äthiopien, nach Nigeria das zweitgrößte Land in Afrika. 2017 lebten 107 Millionen Menschen in diesem Land und bei einem angenommenen Bevölkerungswachstum von 2,5% werden es 2050 fast 200 Millionen Menschen sein. Laut Berechnungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) müssen in Äthiopien bis auf Weiteres jährlich 1.7 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden, um der wachsenden Zahl junger, arbeitssuchender Menschen Perspektiven zu bieten (Abb. 5). Vergleichbare Herausforderungen sind im Prinzip in allen übrigen afrikanischen Ländern anzutreffen. Aber es sind nicht nur die Zahlen allein. Diese vielen jungen Menschen sind als Folge der Digitalisierung quasi „online“ über die Lebensbedingungen in anderen Teilen der Welt informiert und fordern ihr Recht auf bessere Lebensbedingungen ein.

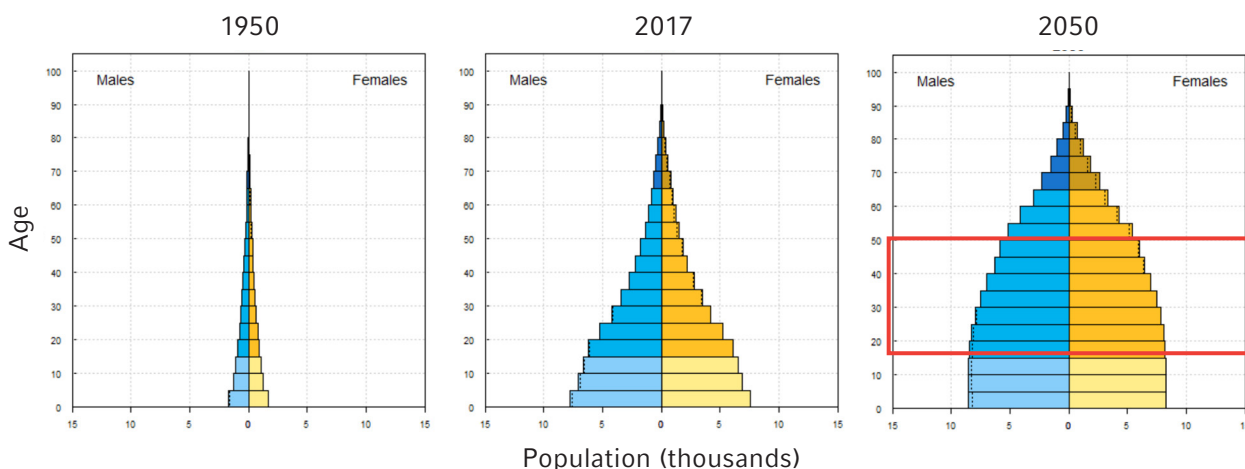


Abb. 5: Die 3 Dimensionen der Bevölkerungsentwicklung in Afrika am Beispiel „Äthiopien“ (1950–2050): 1. Bevölkerungswachstum, 2. „Explosion“ der jungen Generation, 3. mit zeitlicher Verzögerung: zunehmende Langlebigkeit. **Quelle:** World Bank Group (2018).

Aber auch die 65+ Generationen – also diejenigen Generationen, die mit zunehmender Alterung Unterstützung benötigen – erfahren eine nie dagewesene Dynamik. In den nächsten 80 Jahren werden – sofern sich nichts ändert – diese Seniorenkohorten in Afrika quasi aus dem Nichts auf 600 Millionen Menschen anwachsen – also der gesamten Einwohnerzahl der heutigen EU entsprechen. Auch dies wird nicht ohne soziale Konsequenzen bleiben. Anders als in der westlichen Welt gibt es für diese Menschen – abgesehen von alten Familienstrukturen – keine sozialen Sicherungssysteme im Alter.

Bevölkerungsentwicklung – dies gilt auch für Afrika – ist meist ein sehr langer Prozess, letztlich ein Übergang von hohen zu tiefen Geburtenraten bzw. hoher zu niedriger Mortalität, gefolgt von einer ständig zunehmenden Lebenserwartung. In der demografischen Wissenschaft hat sich eine Einteilung in vier Phasen bewährt. Diese etablierte Einteilung ist hilfreich, solange die zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten sich nicht verändern. Sollten zukünftig abweichende Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung eintreten, ist dieses Model zu hinterfragen bzw. weiterzuentwickeln.

- **Phase 1:** Hohe Mortalität und gleichzeitig hohe Geburtenraten = geringes Bevölkerungswachstum
- **Phase 2:** Abnehmende Mortalität bei zunächst unverändert hohen Geburtenraten = deutliches Bevölkerungswachstum
- **Phase 3:** Abnahme der Geburtenraten mit vorübergehend hoher Anzahl Erwerbsfähiger = das einmalige Zeitfenster für eine sog. „demografische Dividende“
- **Phase 4:** Zunahme älterer Generationen infolge längerer Lebenserwartung und dauerhaft niedrige Geburtenraten = Herausforderung für den Generationenausgleich bzw. die Generationengerechtigkeit und schrumpfende Gesellschaften, sofern nicht durch Migration kompensiert

Gemäß dieser Klassifikation von Bevölkerungsentwicklungen befindet sich Afrika südlich der Sahara in Phase 2 bzw. am Übergang zu Phase 3 der Bevölkerungsentwicklung (Abb. 6). Diese Entwicklungsphase führt normalerweise zu einer sog. „demografischen Dividende“. Die entwickelten Industrienationen haben die Phase 4 bereits erreicht. Langlebigkeit bei gleichzeitigen anhaltend niedrigen Geburtenraten prägen in diesen Ländern die gesellschaftlichen, sozialpolitischen und wirtschaftlichen Herausforderungen.

Doch was ist die „demografischen Dividende“? Worin liegt ihre Bedeutung und Chance?

Unter „demografischer Dividende“ versteht man einen möglichen einmaligen und zeitlich befristeten Impuls für zusätzliches Wirtschaftswachstum über einen Zeitraum von ca. 25 bis 30 Jahren. Ausgelöst wird dieser Impuls durch eine Bevölkerungsstruktur mit relativ vielen Arbeitskräften, einer relativ abnehmenden Zahl junger Menschen in der Erziehungs- und Ausbildungsphase und noch nicht vorhandenen Gruppen von immer länger Lebenden. Abnehmende Geburtenraten und abnehmende Mortalität, besonders in jungen Lebensjahren, bringen dieses Phänomen hervor. Geringere Verpflichtungen für Ausbildung, Betreuung und Renten erlauben in einem solchen Zeitfenster, vorhandene Mittel gezielt und verstärkt in Humankapital, Infrastruktur und Konsum etc. zu investieren. Die damit verbundenen positiven Effekte können die Entwicklung und die Wohlfahrtsentwicklung eines Landes nachhaltig fördern.

Wie kann es aber dem afrikanischen Kontinent gelingen, nach dem Vorbild der asiatischen „Tigerstaaten“ eine sog. „demografische Dividende“ zu erwirtschaften? Die zentrale Herausforderung besteht darin, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese Dividende auch tatsächlich „kapitalisiert“ werden kann. Bevor Afrika jedoch von einer solchen Dividende profitieren kann, müssen die derzeit hohen Geburtenraten deutlich sinken, was ohne entsprechende Rahmenbedingungen und einer gleichzeitigen Veränderungsbereitschaft kaum zu erwarten ist.

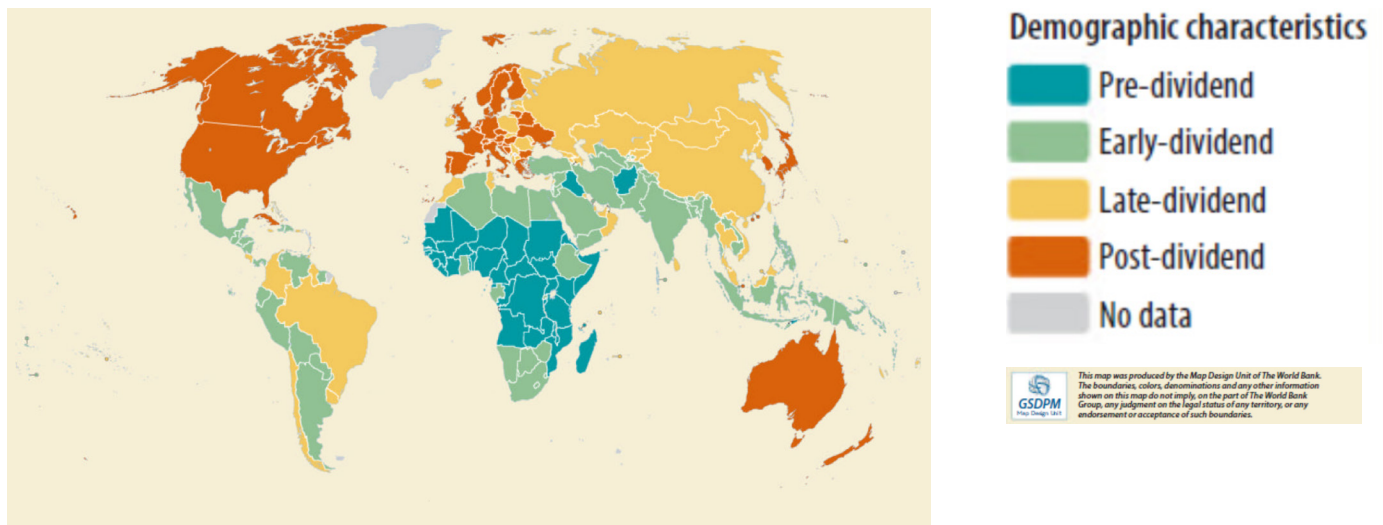
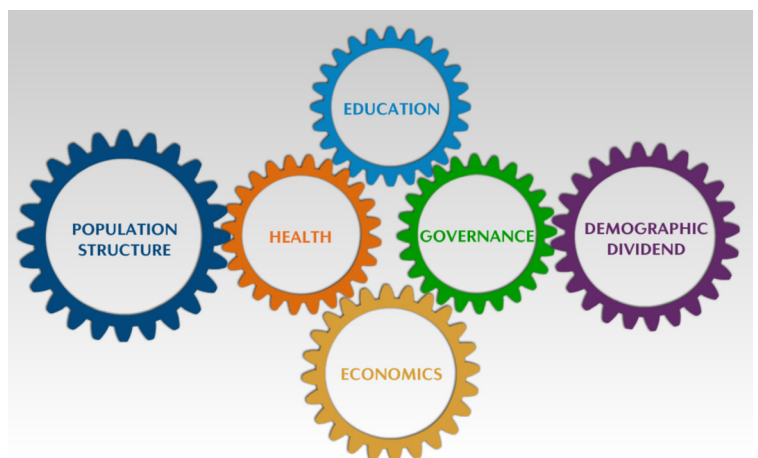


Abb. 6: „Demographische Dividenden“ im weltweiten Vergleich. **Quelle:** World Bank Global Monitoring Report 2015/2016.

Doch wie sollte man vorgehen? Der erste und entscheidende Schritt ist ein Bewusstsein für die gegenwärtige Situation und ihre Konsequenzen – sowohl in der politischen Führung jedes einzelnen Landes in Afrika als auch in möglichst breiten Kreisen der Zivilgesellschaft. Dabei sind kulturelle, historische, gesellschaftliche, geografische und wirtschaftliche Aspekte zu verstehen und einzubeziehen. Als Ergebnisse dieses Diskurses sollte dann jedes afrikanische Land – basierend auf seinen demografischen Realitäten – Pläne für Veränderungsprozesse in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Governance und Wirtschaft entwickeln und diese auch umsetzen (Abb. 7).

Abb. 7: Rahmenbedingungen zur Erzielung einer „demografischen Dividende“ (eigene Darstellung).



Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es zielführend grundsätzlich zwei Typen von Veränderungsprozessen zu unterscheiden:

- **Prozesse mit dem Zweck der Mitigation** – diese Prozesse nehmen Einfluss auf das demografische Phasenmodell, indem sie beispielsweise die Geburtenraten reduzieren
- **Prozesse mit dem Zweck der Adaptation** – diese Prozesse richten sich auf den Umgang mit den gesellschaftlichen, sozialen und politischen Folgen der absehbaren Bevölkerungsentwicklungen. Hier stehen die Schaffung von Arbeitsplätzen und die entsprechenden Voraussetzungen hierfür im Vordergrund.

Dabei müssen folgende Bereiche von Veränderungsprozessen thematisiert und entsprechend eingeordnet werden:

- Verlässliche Institutionen
- Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und den gelebten Traditionen
- Familienplanung vor dem Hintergrund der gelebten Werte und Zugang zu präventiver und kurativer Gesundheitsversorgung

- Förderung und Ausweitung von Bildung, Ausbildung und Qualifikationen für Frauen und Männer
- Investitionen in Infrastruktur und Reformen in der Agrarwirtschaft mit dem Ziel möglichst viele Arbeitsplätze zu schaffen, die auch eine solide Lebensgrundlage bieten
- Schrittweise Industrialisierung im produzierenden Gewerbe und Schaffung eines Klimas, um auch die Chancen der 4. industriellen Revolution (Digitalisierung) zu nutzen
- Sicherstellung gleichberechtigter Handelsbedingungen auf regionaler und internationaler Ebene

Auf Grundlage dieser Schwerpunktthemen erkennt man die Handlungsfelder, die es zu adressieren gilt. Die aktive und breite Auseinandersetzung mit der Zukunft von Afrika zeigt auch die zwingend erforderlichen mitigativen und adaptiven Maßnahmen auf, damit dieser Kontinent aus seinem demografischen Wandel nachhaltigen Nutzen ziehen kann. Letztliche Ziele sind Wohlstandsgenerierung für jeden Einzelnen und die berechtigte Hoffnung in seiner Heimat eine Perspektive für sich und sein Umfeld zu sehen. Daher sollten gerade die jungen Generationen eine Stimme zur Mitgestaltung erhalten, denn sie machen den größten Bevölkerungsanteil aus.

Zusammenfassend spricht die hier vorgestellte demografische Analyse eine klare und eindeutige Sprache:

- **Afrika braucht Arbeitsplätze.** Ohne ausreichend Arbeitsplätze wird Afrika seine demografische Dividende nicht realisieren können. Gemäß Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) müssen in Afrika bis auf Weiteres jährlich 18 Millionen neue Jobs geschaffen werden. Das entspricht in etwa der Bevölkerung der Niederlande. Nebst planbaren Rahmenbedingungen und Investitionen in die Wirtschaft muss hierfür insbesondere die Schul- und Berufsbildung gefördert werden.
- **Afrika muss über seine Familienkultur nachdenken.** Ohne die Aussicht abnehmender Geburtenraten wird Afrika nicht von einer demografischen Dividende profitieren können. Nebst einer Reflektion über Familienkultur und -werte sowie Investitionen in die Bildung sind die Stärkung der Rechte der Frauen sowie weitere Verbesserungen der Gesundheitsversorgung entscheidend.
- **Scheitern ist keine Option. Verpasst Afrika diese Chance, drohen globale Konsequenzen.** Gelingt es Afrika nicht, sich mittels einer demografischen Dividende zu entwickeln, droht eine humanitäre und geopolitische Katastrophe. Soziale Unruhen und wachsende Migrationsströme sind zu erwarten, sollte das ökonomische Wachstum nicht mit dem Bevölkerungswachstum mithalten können. Die Folgen eines solchen Szenarios werden nicht nur diesen Kontinent selbst betreffen.

Laut einer kürzlichen Gallup-Umfrage denken 42% der Afrikaner im Alter zwischen 15 und 25 Jahren darüber nach auszuwandern. Die Migration verläuft normalerweise in einem ersten Schritt Richtung Hauptstadt und dann Richtung Ausland. Eine Rückkehr findet in beiden Fällen nur selten statt. Zu einer Abschwächung der Auswanderung oder gar Rückkehr kommt es erst, wenn das wirtschaftliche Niveau eines Schwellenlandes erreicht ist.

Weiterführende Literatur

1. Gribble, J.N. and J. Bremner (2012). Achieving a Demographic Dividend. Population Bulletin 67(2).
2. Groth, H. and J. F. May (2017). Africa's Population: In Search of a Demographic Dividend, Dordrecht: Springer Publishers.
3. Lee, R. and A. Mason (2006). What is the Demographic Dividend? Finance & Development 43(3): 16-17.
4. World Bank (2015). Africa's Demographic Transition: Dividend or Disaster? Africa Development Forum. Washington, DC: World Bank.